

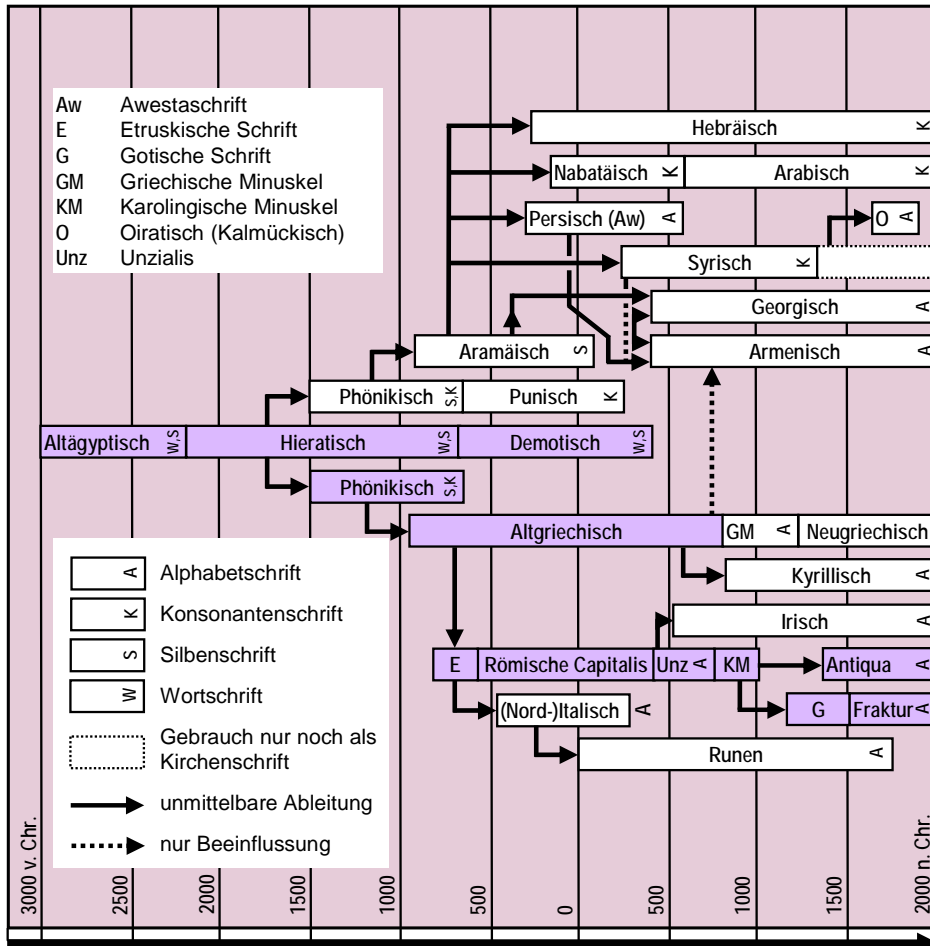
ABCDEFfGH · Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift · abcdefghi

АБГДЕЖЗИК · Письме начапо высшей культуры · абгдєжзиклм

ABCDEFfGHijklm · Yüksek medeniyeyetin basi yazidir · abcdefghiijklmnopq

Wolfgang Hendlmeier

Die Vielfalt der Sprachen und Schriften in Europa



ABC · L'écriture est à l'origine de la culture supérieure · ab

Die Vielfalt der Sprachen und Schriften in Europa

Von Wolfgang Hendlmeier

1. Einführung

Die Sprache dient der Verständigung der Menschen über das Gehör. Die Schrift hat die Sprache sichtbar gemacht. Schriftzeichen stellen die älteste Art der Speicherung von Gedanken, Erfahrungen und Erkenntnissen dar. Erst mit Hilfe der Schrift konnten Menschen ihr Wissen an andere weitergeben, die sie nie gesehen oder gesprochen hatten. Ohne die Schrift hätten sich menschliche Hochkulturen nicht entwickeln können. Nach wie vor ist die auf Papier geschriebene oder gedruckte Schrift das dauerhafteste Mittel zur Weitergabe von Kenntnissen und dazu jederzeit ohne Strom und frei von sich ständig ändernden technischen Systemen verfügbar.

2. Die Sprachenvielfalt auf Erden

Seit einigen hunderttausend Jahren siedeln Menschen in allen Klimazonen und Erdteilen. Von Natur aus ist der Mensch in verschiedene Gemeinschaften eingebunden: in Familie, Sippe, Stamm und Volk. Bis zum Beginn des industriellen Zeitalters in der Mitte des 18. Jahrhunderts hatten Menschen, die in weit voneinander entfernten Gemeinschaften lebten, miteinander wenig Verbindung, so daß sich ungestört Rassen und Völker mit unterschiedlichen Wesensarten und Sprachen entwickeln konnten.

Die verschiedenartigen Völker siedelten nicht immer friedlich nebeneinander, ähnlich wie die Mieter in einem Mietshaus nicht immer gut miteinander auskommen. Ausgelöst durch die Macht- und Besitzgier von Fürsten, Politikern und anderen Einflußreichen fielen Staaten immer wieder übereinander her.

Trotzdem ist die Vielfalt der Völker und ihrer Sprachen erst seit der Mitte des 20. Jahrhunderts durch übermäßigen Warenaustausch und völkerwanderungsähnliche Bewegungen ernsthaft gefährdet. Dabei gilt es festzuhalten, daß die Natur keinen Einheitsmenschen, sondern recht verschiedene Individuen geschaffen hat, die unterschiedlichen Rassen und Völkern angehören. Die Sprachen haben sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und stellen geradezu ein Spiegelbild der jeweiligen Volksseele dar. Allerdings empfinden einflußreiche Kräfte seit jeher die verschiedenen Sprachen auch als Belastung, da sie den Austausch behindern. Hier sei an die Mitteilung von der babyloni-

schen Sprachverwirrung im 1. Buch Mosis, Kap. 11, 1 bis 9, erinnert. Aber sollen wir nicht vielmehr dankbar dafür sein, daß das Erscheinungsbild der Erde und das Leben auf ihr so vielgestaltig und abwechslungsreich sind.

In der Völkerfamilie sind die einen Völker im Durchschnitt ihrer Volksangehörigen eher fleißig und verantwortungsbewußt, die anderen eher faul, die einen eher kühl und nüchtern, die anderen eher überschwenglich, die einen eher ordentlich und organisatorisch begabt, die anderen eher schlampig, die einen eher selbstkritisch, und bescheiden, die anderen eher überheblich und eingebildet. So stellen sich die Völker als von der Schöpfung gewollte Gemeinschaften dar, die sich durch verschiedene Wesensart und verschiedene Sprachen auszeichnen und deren Handeln außer durch die naturgegebenen Anlagen auch durch Klima, Religion und nicht zuletzt durch die Führungskräfte beeinflußt wird.

Auf der Erde gibt es mehr als 10 große Sprachfamilien, unter ihnen die indogermanische mit dem Deutschen. Rund 150 Sprachen, meist alte Kultursprachen – davon allein über 50 in Europa – sind in den fast 200 Staaten der Erde als Verwaltungs-, Amts- und Schulsprachen eingeführt. Insgesamt hat es um 1990 je nach Quelle 3 000 bis 6 000 Sprachen [9, 12] gegeben, von denen die meisten nur eine ähnliche Rolle wie die deutschen Mundarten gespielt haben. Viele davon wurden von Staats wegen unterdrückt, d.h. ihr Gebrauch war vor Behörden und Gerichten sowie in der Schule nicht erlaubt.

Nach dem "Atlas der Sprachen der Welt" [12] soll es vor rund 15 000 Jahren einen Höhepunkt sprachlicher Verschiedenheit gegeben haben. Insgesamt 10 000 bis 15 000 Sprachen wurden damals gesprochen. Bis um 1500 ging die Zahl auf 7 000 zurück, bis um 1990 auf 6 000. In 200 Jahren sollen es nur noch 600 sein, also nur noch rund ein Zehntel der im 20. Jahrhundert verbliebenen Sprachen. Wird die materialistische Globalisierung mit ihrer scheinbar schrankenlosen Geldgier die menschliche und kulturelle Vielfalt auf Erden zerstören? Derzeit sieht es so aus.

3. Die Laut-Buchstaben-Beziehung

Die Aussprache der verschiedenen Sprachen hat sich in geschichtlicher Zeit verändert. Zur Zeit der Verschriftlichung einer Volkssprache war man bestrebt, für jedes Phonem ein Graphem festzulegen. Zur Erläuterung: ein Phonem ist ein Laut oder eine Lautfolge, z.B. der Umlaut ü, lautlich zwischen den Vokalen i und u stehend. Ein Graphem ist ein bestimmtes Schriftzeichen, oder ein Schriftzeichen mit diakritischem Zeichen (z.B. Akzent) oder ein Sonderzei-

chen oder eine Zeichenfolge, z. B. für den Laut ü ein u mit darüber stehenden diakritischen Punkten. Der waagrecht liegende Doppelpunkt der deutschen Umlaute ist aus dem kleinen e der deutschen Schreibschrift hervorgegangen.

Bei Sprachen, deren Schreibweise schon vor langer Zeit festgelegt worden ist, besteht heute in der Regel ein nicht besonders sinnvoller (logischer) Zusammenhang zwischen Schreibweise und Aussprache, d.h. gleiche Laute werden nicht immer durch das gleiche Graphem wiedergegeben. Umgekehrt wird das gleiche Graphem nicht immer gleich ausgesprochen. Dieser Mangel ist zum Beispiel bei der Schreibung des Englischen und Französischen stark ausgeprägt, weniger bei der des Deutschen.

Aus den genannten Gründen ist eine international gültige Übertragung zum Beispiel der russischen oder chinesischen Namen in lateinische Schreibweise nicht richtig, da die Lateinbuchstaben in den verschiedenen Ländern mit lateinischer Schreibweise verschieden ausgesprochen werden. Trotzdem haben uns in den letzten Jahrzehnten Geographen und kartographische Verlage ohne amtliche Genehmigung die am Englischen ausgerichtete Namensschreibweise praktisch aufgenötigt, z.B. slavisch (statt früher: slawisch).

Sprachen, deren Schreibweise erst im 19. Jahrhundert durch Sprachwissenschaftler (Linguisten) festgelegt wurde, sind älteren Schriftsprachen gegenüber im Vorteil. Eine besonders sinnvolle Laut-Buchstaben-Beziehung zeichnet das Serbokroatische aus, dessen Schreibweise Vuk Stefanović Karadžić (1787 - 1864) erst 1818 festgelegt hat. In [2] heißt es dazu unter dem Stichwort "Serbokroatische Sprache": "Ein besonderer Vorzug speziell des Serbischen ist die ausgezeichnete, streng phonetische Orthographie, deren sich in solcher Vollkommenheit wohl kaum eine zweite Sprache erfreuen dürfte." Dabei hat die unterschiedliche Religionszugehörigkeit der orthodoxen Serben und der katholischen Kroaten ihrer Sprache zwei Schriften beschert: Das Serbische wird in kyrillischer Schrift, das Kroatische in Antiqua gesetzt.

4. Die Sprachenvielfalt in Europa

Europa ist im Norden, Westen und Süden durch Meere begrenzt, im Osten durch das Ural-Gebirge, den Ural-Fluß, das Kaspische Meer und die Manyschenke zwischen Kaspischem und Asowschem Meer. Zu Europa gehören also nicht die Kaukasus-Staaten Armenien, Aserbaidschan und Georgien. In Europa bestehen zur Zeit – ohne die deutschen und österreichischen Bundesländer sowie vergleichbare staatliche Gebilde – 45 mehr oder weniger souve-

räne Staaten mit über 40 Amts- und Schulsprachen. Hierbei sind die russischen Regionalsprachen, z.B. das zu den finnougriischen Sprachen gehörende Mordwinische, nicht mitgerechnet.

Die kulturgeschichtliche und politische Bedeutung der einzelnen Sprachen ist recht unterschiedlich. Sie hängt davon ab, wann die einzelnen Sprachen verschriftlicht worden sind, wie groß die Zahl der Sprecher heute ist und welchen sprachlichen Behauptungswillen das jeweilige Volk oder vielmehr dessen Politiker und Medien an den Tag gelegt haben. So fällt auf, daß Deutsch mit rund 100 Mio. Sprechern weltweit im Gegensatz zum Französischen mit nur rund 80 Mio. Sprechern nicht als eine der derzeit 6 Amtssprachen der Vereinten Nationen eingeführt ist. Diese Sprachen sind in der Reihenfolge der Sprecherzahl: Chinesisch, Englisch, Spanisch, Russisch, Arabisch und Französisch. Dies liegt daran, daß die deutschsprachigen Regierungen bei ihrer Aufnahme in die Vereinten Nationen nicht auf Deutsch als Amtssprache bestanden haben, und wohl auch daran, daß die Vereinten Nationen ursprünglich als Bündnis gegen die "Achsenmächte" Deutsches Reich und Italien und deren Verbündete entstanden sind.

Tabelle 1 zeigt die Sprachen- und Schriftenvielfalt Europas. Einige Sprachgebiete zerfallen in ausgeprägte Mundartgebiete, wobei der Übergang zwischen Sprache und Mundart fließend ist. Nicht wenige Mundarten, die streng genommen den Rang einer eigenen Sprache haben, z.B. das Niederdeutsche, das Schweizerdeutsch oder das Provenzalische, konnten sich nicht als Amts- und Verkehrssprachen durchsetzen, wenn auch in fast allen Mundarten seit langem eine Mundartliteratur in nicht festgelegter Schreibweise entstanden ist.

Tabelle 1:
Amtssprachen und Schriften in den europäischen Staaten

Staat	Sprache	Schriftlicher Nachweis der Sprache seit dem ...	Schriftart
Albanien	albanisch, im Norden auch gegisch	16. Jahrh.	lateinisch, bis 1908 auch griechische Schrift
Andorra	katalanisch, spanisch und französisch	12. Jahrh. 9. Jahrh.	lateinisch
Belgien	französisch und niederländisch (in Belgien als flämisch bezeichnet), im Gebiet von Eupen auch deutsch	9. Jahrh. 12. Jahrh.	lateinisch
Bosnien und Herzegowina	serbisch und kroatisch	13. Jahrh. 14. Jahrh.	kyrillisch lateinisch

Staat	Sprache	Schriftlicher Nachweis der Sprache seit dem ...	Schriftart
Bulgarien	bulgarisch, türkisch der Minderheit nicht amtlich anerkannt (Stand: 1975)	18. Jahrh. 12. Jahrh.	kyrillisch
Dänemark	dänisch, auf den Färöer-Inseln auch färingisch, in Nordschleswig auch deutsch	12. Jahrh. 18. Jahrh. 8. Jahrh.	lateinisch, bis in das 19. Jahrhundert auch Fraktur
Deutschland	deutsch, in Südschleswig auch dänisch, in der Lausitz auch sorbisch	um 770	lateinisch, bis um 1960 auch Fraktur (1941 durch die deutsche Reichsregierung abge- schafft)
Estland	estnisch und russisch	16. Jahrh. 11. Jahrh.	lateinisch für das Estnische (Frakturgebrauch wie in Dänemark), kyrillisch für das Russische
Finnland	finnisch und schwedisch, im Norden auch samisch und lap- pisch	16. Jahrh.	lateinisch, Frakturgebrauch wie in Dänemark
Frankreich	französisch, die Minderheiten- sprachen deutsch, bretonisch, baskisch und italienisch sind amtlich nicht anerkannt	9. Jahrh.	lateinisch
Griechenland	neugriechisch (Dimotiki), im Norden auch mazedonisch	19. Jahrh. 20. Jahrh.	griechisch, kyrillisch für das Mazedoni- sche
Großbritan- nien und Nordirland	englisch, in Wales auch walisisch, in Nord- schottland auch gälisch, auf den Kanalinseln auch französisch	8. Jahrh. 17. Jahrh. 9. Jahrh.	lateinisch
Irland	irisch und englisch	6. Jahrh. 8. Jahrh.	irisch (zurückgehend) und lateinisch
Island	isländisch	12. Jahrh.	lateinisch. Frakturgebrauch wie in Dänemark
Italien	italienisch, in Südtirol auch deutsch, im Aostatal auch französisch	13. Jahrh. 8. Jahrh. 9. Jahrh.	lateinisch
Kroatien	kroatisch	14. Jahrh.	lateinisch
Lettland	lettisch und russisch	16. Jahrh. 11. Jahrh.	lateinisch für das Lettische (Frakturgebrauch wie in Dänemark), kyrillisch für das Russische
Liechtenstein	deutsch	8. Jahrh.	lateinisch, siehe Deutsch- land
Litauen	litauisch und russisch	16. Jahrh. 11. Jahrh.	lateinisch für das Litauische (Frakturgebrauch wie in Dänemark), kyrillisch für das Russische
Luxemburg	französisch, deutsch und letzeburgisch	9. Jahrh. 8. Jahrh.	lateinisch

Staat	Sprache	Schriftlicher Nachweis der Sprache seit dem ...	Schriftart
Malta	maltesisch und englisch	18. bzw. 8. Jahrh.	lateinisch
Mazedonien	mazedonisch	20. Jahrh.	kyrillisch
Moldau (Moldawien)	moldauisch = rumänisch und russisch	16. Jahrh. 11. Jahrh.	kyrillisch
Monaco	französisch	9. Jahrh.	lateinisch
Niederlande	niederländisch, im Nordosten westfriesisch als nichtamtliche Minderheitensprache	12. Jahrh.	lateinisch
Norwegen	norwegisch (norwegisch ist der Oberbegriff für die im 19. Jahrhundert aus Mundarten entwickelten Sprachen Bokmal und Nynorsk), in Teilgebieten auch samisch	12. Jahrh.	lateinisch, Frakturgebrauch wie in Dänemark
Österreich	deutsch, in Teilen Kärntens auch slowenisch (windisch)	8. Jahrh.	lateinisch, siehe Deutschland
Polen	polnisch, als Minderheitensprachen deutsch und kaschubisch	15. Jahrh.	lateinisch, früher teilweise auch Fraktur
Portugal	portugiesisch	12. Jahrh.	lateinisch
Rumänien	rumänisch, in Siebenbürgen auch ungarisch und deutsch	16. Jahrh.	ab 1865 lateinisch, vorher kyrillisch
Rußland	russisch, in Teilgebieten auch Minderheitensprachen, am bedeutendsten das Mordwinische (eine finno-ugrische Sprache) mit über 1 Mio. Sprechern	11. Jahrh.	kyrillisch
San Marino	italienisch	13. Jahrh.	lateinisch
Schweden	schwedisch, im Norden auch samisch	12. Jahrh.	lateinisch, Frakturgebrauch wie in Dänemark
Schweiz	deutsch, französisch, italienisch und rätoromanisch	8. Jahrh. 9. Jahrh. 13. Jahrh. 16. Jahrh.	lateinisch, für das Deutsche früher auch Fraktur
Serbien und Montenegro	serbisch, in Teilgebieten auch ungarisch	13. Jahrh. 15. Jahrh.	kyrillisch (für serbisch) lateinisch (für ungarisch)
Slowakei	slowakisch, in Teilgebieten auch ungarisch	18. Jahrh. 15. Jahrh.	lateinisch, bis in das 19. Jahrh. auch Fraktur
Slowenien	slowenisch	16. Jahrh.	lateinisch
Spanien	spanisch, in Teilgebieten auch katalanisch, baskisch und Gallego = galizisch	12. Jahrh. 16. Jahrh.	lateinisch
Tschechien	tschechisch	13. Jahrh.	lateinisch, bis in das 19. Jahrh. auch Fraktur
Türkei	türkisch	12. Jahrh.	lateinisch, 1928 Umstellung von arabischer auf lateinische Schrift

Staat	Sprache	Schriftlicher Nachweis der Sprache seit dem ...	Schriftart
Ukraine	ukrainisch und russisch	14. bzw. 11. Jahrh.	kyrillisch
Ungarn	ungarisch, in Teilgebieten auch deutsch	15. Jahrh. 8. Jahrh.	lateinisch
Vatikanstadt	italienisch und lateinisch	13. Jahrh.	lateinisch
Weißrußland	weißrussisch und russisch	15. bzw. 11. Jahrh.	kyrillisch

Anmerkungen zur Tabelle 1:

"auch" vor den genannten Sprachen bedeutet, daß es sich um eine Minderheitensprache handelt. Als Schul- oder Amtssprachen für nationale Minderheiten nicht anerkannte Sprachen sind i.d.R. nicht aufgeführt.

Serbisch und kroatisch wird auch zur Sprache Serbokroatisch zusammengefaßt. Die Trennung ist nur deshalb zweckmäßig, weil Kroatisch in lateinischer Schrift, Serbisch in kyrillischer Schrift geschrieben wird.

Die Sprachen Arabisch, Deutsch, Englisch, Portugiesisch, Russisch und Spanisch werden weltweit von über 100 Mio. Sprechern gesprochen.

Luther hat entscheidend dazu beigetragen, daß das Hochdeutsche auch im niederdeutschen Sprachbereich – ohne die Niederlande und Belgien – Fuß faßte, da es als „heilige Sprache“ galt und deshalb im Gottesdienst anstelle der örtlichen Mundarten gebraucht wurde.

Die frühere Sowjetunion hat das Eigenleben ihrer zahlreichen Völker und Volksgruppen zum Teil bewußt gefördert, so daß viele Sprachen noch im 20. Jahrhundert von einer Volkssprache in den Rang einer Schrift- und Amtssprache erhoben worden sind. In Tabelle 1 ist, soweit bekannt, das Jahrhundert der Verschriftlichung genannt.

Östlich einer gedachten Linie von Triest nach St. Petersburg, also im wesentlichen im slawischen Siedlungsraum, siedeln die verschiedenen Völker und Volksgruppen in Gemengelage nebeneinander. Geschlossene Volkssiedlungsgebiete sind dort im wesentlichen nur das weißrussische und das ukrainische Gebiet. Umsiedlung und Vertreibung haben fast alle deutschen Sprachinseln in Osteuropa ausgelöscht. Sie wurden vom Mittelalter an bis ins 19. Jahrhundert hinein besiedelt.

Die vom 18. Jahrhundert an allmählich eingeführte Schulpflicht hat sprachliche Minderheiten zurückgedrängt. Sie können nur dann überleben, wenn das Mehrheitsvolk eines Staates seinen Minderheitsvölkern großmütig Minderheitenrechte gewährt, d.h. wenn es ihre Muttersprache neben der allgemeinen Staatssprache als Schul- und Amtssprache zuläßt. Staaten, die sich mit dem Minderheitenschutz seit jeher schwer tun oder ihn mißachten, sind u.a. Frankreich, Polen und Bulgarien.

5. Die in Europa gebräuchlichen Schriften

Außer mit der heute als Druckschrift in Deutschland eingeführten Antiqua (mit Endquerstrichen oder Serifen) bzw. den serifenlosen Groteskschriften wurden die in Europa gesprochenen Sprachen um 1900 in neun weiteren Schriften gedruckt (Tab. 2 und Abb. 4). Beispiele von Buchschriften aus Europa und Randgebieten zeigt Abb. 2, den Stammbaum dieser Schriften Abb. 1. Die Urahnen der europäischen Schriften sind die vor rund 5000 Jahren entstandenen altägyptischen Hieroglyphen.

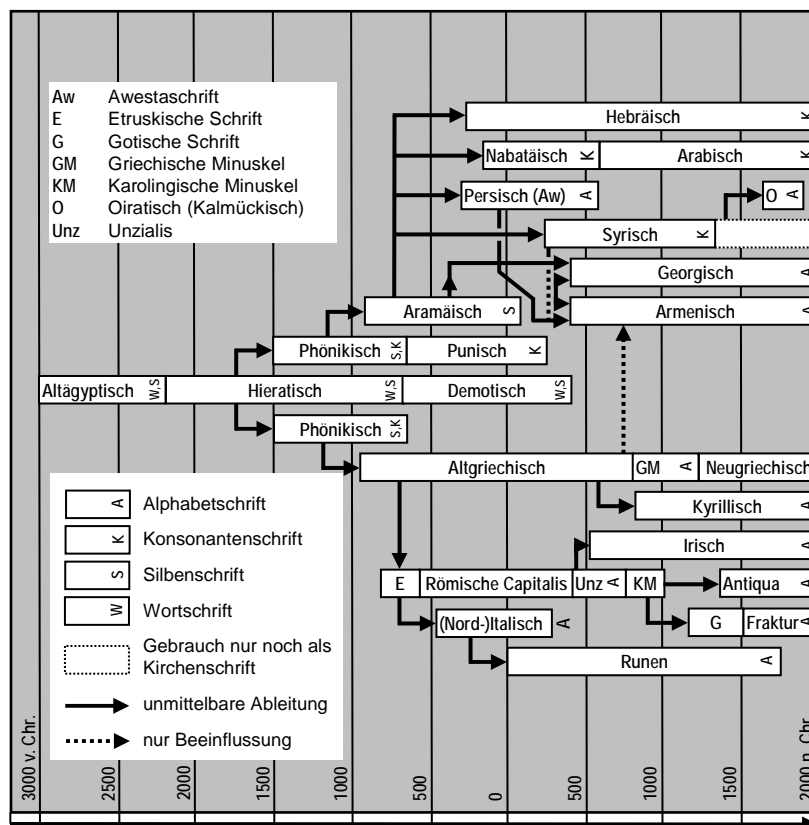


Abb. 1:

Entwicklung der in Europa und Randgebieten eingeführten Buch- und Monumentalschriften seit fünftausend Jahren [10]

Dieser Beitrag berücksichtigt nicht sog. tote Sprachen und Schriften, auch wenn sie im 19. Jahrhundert noch für den religiösen und wissenschaftlichen Bereich verwendet wurden. Hierher gehören die lateinische und syrische Sprache sowie die syrische Schrift. Die hebräische Sprache und Schrift sind vor allem durch den Zionismus wiederbelebt worden. Auch die Runen, die von den Griechen über die Etrusker zu den Germanen gekommen sein sollen, waren im 19. Jahrhundert bereits ausgestorben. Sie sind im Gegensatz zu den vorgenannten toten Schriften nie als Buchschrift verwendet worden.

Seit 150 Jahren haben einige Staaten einen Schriftwechsel beschlossen:

- 1860 (1865?) in Rumänien Umstellung von Kyrillisch auf Antiqua,
- 1928 in der Türkei Umstellung von Arabisch auf Antiqua,
- 1941 in Deutschland Umstellung von Fraktur auf Antiqua; schon um 1900 waren die skandinavischen Staaten mit der Umstellung von Fraktur auf Antiqua vorangegangen;
- nach 1920 in der Sowjetunion Ersatz der oiratischen Schrift der Kalmücken sowie der arabischen Schrift in den islamischen Gebieten zunächst durch Antiqua, nach 1939 durch die kyrillische Schrift mit Sonderzeichen.

Tabelle 2:

Die Bevölkerung Europas nach Schriftverbreitungsgebieten
um 1890

Schriftart	Millionen Einwohner	Anteil in %
Antiqua	181,4	50
Kyrillische Schrift	90,0	25
Fraktur	81,1	23
Arabische Schrift	5,0	1,3
Griechische Schrift	3,7	1
Irische Schrift	1,0	0,3
Oiratische Schrift	0,1	0,2
Summe	362,3	100

Schrift und Religion hängen eng zusammen; denn vor allem Geistliche haben die verschiedenen Schriften in Europa und seinen Randgebieten geschaffen oder als Schriften für wichtige religiöse Bücher benutzt. Die Verschriftlichung der einzelnen Sprachen ist vor dem 19. Jahrhundert eng mit der Ausbreitung des Christentums und des Islams verbunden. Die wichtigen religiösen Bücher wurden deshalb in den „richtigen“ Schriften geschrieben oder später gedruckt. Diese Schriften galten als geheiligt: Jahrhundertlang haben die römisch-katholische Kirche und die anglikanische Kirche die Antiqua verbreitet, die lutherische Kirche die Fraktur, orthodoxe Kirche – mit Ausnahme Griechenlands – die kyrillische Schrift und der Islam mit dem Koran in arabischer Sprache die arabische Schrift. Erst im 19. Jahrhundert zerfiel allmählich der Zusammenhang zwischen Religion und Schrift. Die Fraktur wurde ab 1941 sozusagen in den schriftgeschichtlichen Bereich verbannt.

Die Domschulen, Klöster und Koranschulen waren jahrhundertlang Träger der Schriftkultur. Das ursprünglich zur Verfügung stehende Abc der Westkir-

che war für die Wiedergabe aller Laute der nichtlateinischen Volkssprachen nicht vollständig geeignet. Deshalb entstanden nach und nach Sonderzeichen, vor allem diakritische Zeichen. Im Deutschen sind dies die Umlaute ä, ö und ü sowie das ß. Insgesamt gibt es für die Schreibung der europäischen Sprachen des lateinischen Schriftenkreises über 70 abgewandelte Buchstaben und Sonderbuchstaben, die meisten für die Schreibung der slawischen und baltischen Sprachen. Nationale Sonderzeichen gibt es auch in der kyrillischen Schrift.

Die heutigen lateinischen Druckschriften, sind unmittelbar auf die humanistische Minuskel des 15. Jahrhunderts zurückzuführen (Abb. 3). Diese hat die Großbuchstaben (Versalien) von der um die Zeitenwende entstandenen CAPITALIS übernommen, die Kleinbuchstaben (Gemeinen) von der karolingischen Minuskel des 8. Jahrhunderts. Verwendet wird die lateinische Schrift fast ausschließlich in Ländern, die durch die römische Kirche missioniert worden sind, wenn man vom Rumänischen und Türkischen absieht.

Als frühe Sonderform der lateinischen Schrift haben irischen Mönche die **irische Schrift** entwickelt. Schon im 6. Jahrhundert war sie in einer Ausprägung gebräuchlich, die der heutigen stark ähnelt.

Das jüngste Glied des lateinischen Werkschriftenkreises ist die **Fraktur**. Sie war früher in allen europäischen Ländern verbreitet, in denen sich während der Reformation die Einwohner ganz oder überwiegend der evangelisch-lutherischen Lehre angeschlossen hatten, also in Deutschland, Skandinavien und im Baltikum. Die unmittelbaren Vorläufer der Fraktur sind die Bastardschriften (gebrochenen Kursiven), wie sie in Nordfrankreich, in den Niederlanden und in der kaiserlichen Kanzlei von der Mitte des 15. Jahrhunderts an verwendet wurden. In vollendeter Form taucht die Fraktur 1525 in Albrecht Dürers Buch "Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit in Linien, Ebenen und ganzen Körpern" auf. Geschnitten hat sie Hieronymus Andreaë (Rösch) nach dem Entwurf des Schreibmeisters Johann Neudörffer d. Ä. (1497 - 1563). Als Werkschrift des deutschen Sprachraums und des kulturell mit Deutschland verbundenen skandinavischen, baltischen und westslawischen Raums hielt sich die Fraktur außerhalb Deutschlands bis ins 19. Jahrhundert und wurde erst danach durch die Antiqua abgelöst.

In Deutschland verfügte die damalige Reichsregierung 1941 ein Umstellungsgebot von "deutscher Schrift", d.h. von Fraktur und deutscher Schreibschrift, auf "Normalschrift", d.h. auf Antiqua und lateinische Schreibschrift. Die Umstellung wurde auch nach dem 2. Weltkrieg weitergeführt; denn die tonangebenden Kräfte in Deutschland halten i.d.R. das Neue oder das Fremde für besser als das Alte und das Eigene.

Armenisch

Schrift seit dem 5. Jahrhundert, Schriftbeispiel in armenischer Sprache

ԱՆԼԻ ԲԱՐՈՒՐ ԱՂՏԿՈՅԻ ԱՏԻԳՐՐ ԳՐՈՒՔԻՄՆ Է

Georgisch

Schrift seit dem 5. Jahrhundert, Schriftbeispiel in georgischer Sprache

უფრო მაღალი კულტურის დასაწყისში წერა არის

Irish

Schrift seit dem 6. Jahrhundert, Schriftbeispiel in irischer Sprache

Ꮡ ᏅᏒ ᏄᏏᏅᏒ ᏒᏒ ᏆᏒᏅ ᏅᏆ ᏆᏒ ᏒᏒᏒᏅ ᏆᏒ

Arabisch

Schrift seit dem 6. Jahrhundert, Schriftbeispiel in arabischer Schriftsprache

التمدن المتقدم ابتداء مع الكتابة

(al-tamaddunu 'l-muqaddamu 'btada'a ma a 'l-kitaaba)

Arabische Schrift für die türkische Sprache (bis 1928)

يوكسك مدنيتك باشي يازى در

Kyrillisch

Schrift seit dem 10. Jahrhundert, Schriftbeispiel in russischer Sprache

Письмена начало высшей культуры

Neu-Griechisch

Schrift seit dem 13. Jahrhundert, Schriftbeispiel in neugriechischer Sprache

Στήν ἀρχή ἄνωτέρου πολιτισμοῦ εἶναι ἡ γραφή

Antiqua

Schrift seit dem 15. Jahrhundert, Schriftbeispiel in französischer Sprache

L'écriture est à l'origine de la culture supérieure

Lateinische Schrift für die türkische Sprache (ab 1928)

Yüksek medeniyetin başı yazıdır

Fraktur

Schrift seit dem 16. Jahrhundert, Schriftbeispiel in deutscher Sprache

Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift

Oiratisch

Schrift seit dem 17. Jahrhundert, Schriftbeispiel in kalmückischer Sprache

ᠠᠮᠤᠨᠦᠨᠠᠭᠢᠨ ᠲᠤᠨ ᠪᠦ᠋ᠵᠢᠨ ᠠᠶᠢᠨ ᠰᠢᠨᠲᠤᠨ

Abb. 2:

*Beispiele von Buchschriften aus Europa und Randgebieten [10].
Alle Sprach- und Schriftbeispiele mit Ausnahme der kalmückischen Sprache
in oiratischer Schrift geben die Aussage wieder:
Am Beginn höherer Kultur steht die Schrift*

Streng genommen ist nach der Fraktur noch eine allerjüngste Werkschrift entstanden, nämlich die schlichte gotische Schrift oder die **Gebrochene Grotesk**. Das älteste Mitglied dieser Schriftfamilie ist die Wieynck-Werkschrift. Professor Heinrich Wieynck hat sie 1930 entworfen. In den dreißiger Jahren haben sie viele Schriftkünstler nachempfunden; denn mit Wieynck waren damals viele der Meinung, die Fraktur mit ihren Schnörkeln passe nicht in das technische Zeitalter, dessen Aussehen damals beispielgebend der schmucklos-nüchterne Bauhausstil zeigte. Die Neuerer gestalteten, um einen vollständigen Ersatz der Fraktur durch Antiqua und Grotesk zu verhindern, die gebrochenen Schriften schlichter, erreichten ihr Ziel aber nicht. Stilistisch nahmen die gebrochenen Grotesksschriften, die recht konstruiert wirken, bei den damals stark im Gespräch befindlichen Runen und der Stäbchenschrift Anleihen. Letztere entstand dadurch, daß die Schüler zum Erlernen der Antiqua jeden Buchstaben aus Stäbchen zusammensetzen sollten. Den gebrochenen Grotesksschriften, z.B. der Tannenberg, National und anderen Schriften mit betont national klingenden Namen, fehlen jegliche Rundungen. Sie konnten sich vor dem Frakturverbot nicht mehr als Werksatzschriften durchsetzen. Nur für Auszeichnungszwecke verwendete man sie damals gelegentlich. Schriftbeispiele aller abendländischen Schriften und ihren Stammbaum zeigt Abb. 3.

Die kyrillische Schrift, seit dem 10. Jahrhundert gebräuchlich, geht auf die im 9. Jahrhundert durch den Slawenapostel Kyrill (826 - 869) aus der griechischen Schrift abgeleitete glagolitische Schrift (Glagoliza) zurück, die sich als eckige kroatische oder illyrische Glagoliza noch bis ins 19. Jahrhundert im kroatischen Insel- und Küstenraum als Kirchenschrift hielt. Nach dem 1. Weltkrieg hat die kyrillische Schrift in der Sowjetunion eine deutliche Vergrößerung ihres Verbreitungsgebietes erfahren, da die Wiedergabe der früher durch arabische Schriftzeichen, ab den zwanziger Jahren durch Antiqua dargestellten Sprachen seit 1939/40 in kyrillischer Schrift erfolgt.

Die im Mathematikunterricht und im Griechischunterricht an den humanistischen Gymnasien gelehrt **griechische Schrift**, die auch im heutigen Griechenland verwendet wird, hat ihren unmittelbaren Vorläufer in der geschriebenen griechischen Minuskel des 13. Jahrhunderts. Dagegen wären heute die griechischen Handschriften des Altertums für jeden Gymnasiasten und wohl auch für die meisten Altphilologen unleserlich.

Im östlichen Europa, am Westufer des Kaspischen Meeres, leben die im 17. Jahrhundert aus dem Osten zugewanderten Kalmücken. Sie verwendeten noch im 19. Jahrhundert die 1648 von Dschaja Pandita geschaffene **oiratische Schrift**. Sie geht auf die im 11. Jahrhundert in Anlehnung an das syrische Al-

phabet entstandene mongolische Schrift zurück. Merkwürdig an dieser Schrift ist, daß sie in Spalten von oben nach unten geschrieben wird, aber nach Drehung um 90° von rechts nach links zu lesen ist. Im 20. Jahrhundert ersetzten die Kalmücken ihre eigene Schrift zunächst durch Antiqua, dann durch die kyrillische Schrift.

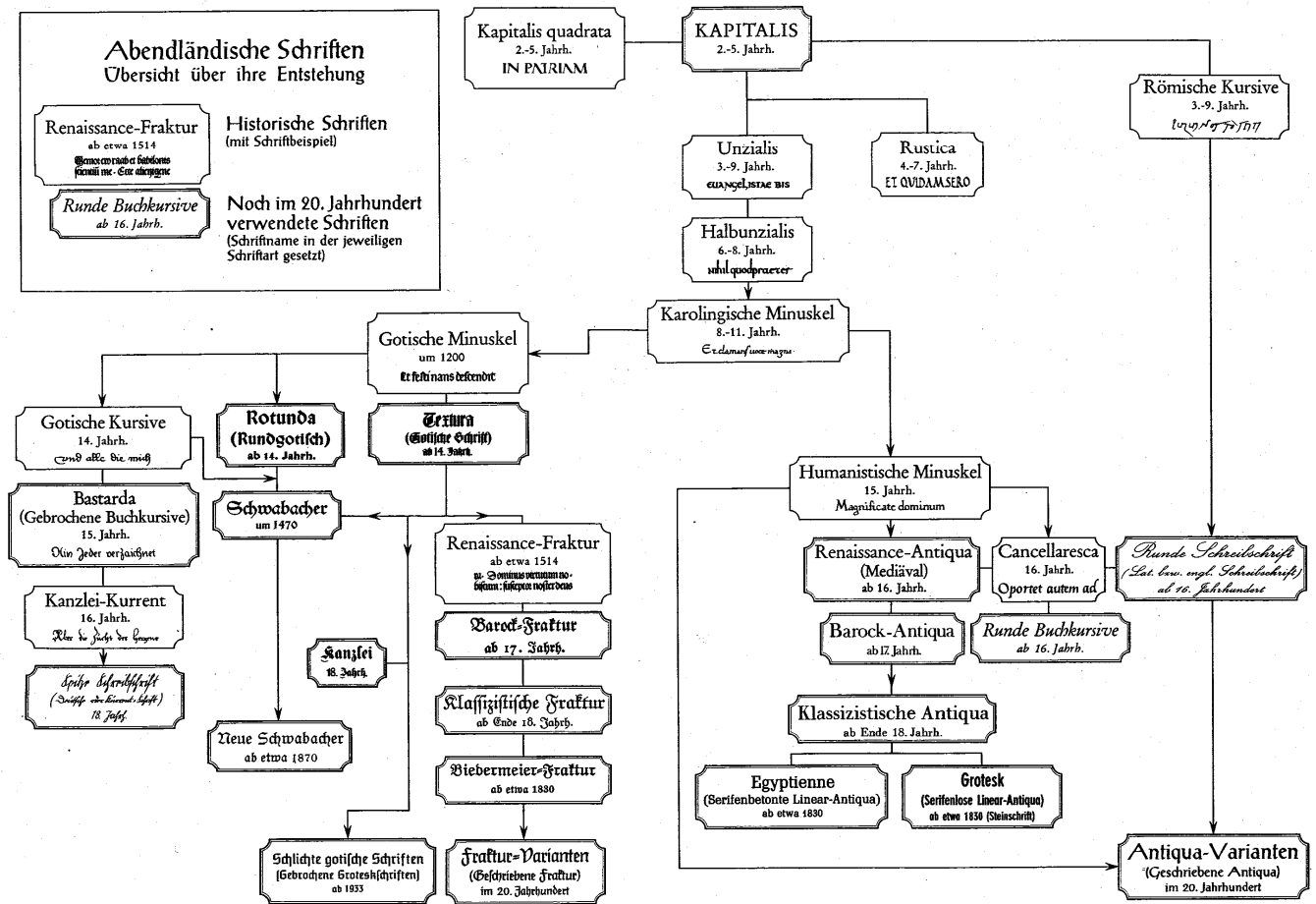


Abb. 3: Stammtafel der Schriften des lateinischen Schriftenkreises

Durch den Islam kam die **arabische Schrift** auch in die östlichen Randgebiete Europas. Diese wird zur Wiedergabe der arabischen Sprachen und sie wurde jahrhundertlang auch zur Wiedergabe der Turksprachen im Osmanischen Reich und im Zarenreich verwendet, also in den Gebieten, die den islamischen Glauben angenommen hatten. Trotz ihres von den abendländischen Schriften und der kyrillischen Schrift sehr verschiedenen Aussehens hat die arabische Schrift die gleiche Wurzel, nämlich die phönikische Schrift, aus der sich die aramäische und im 6. Jahrhundert die arabische Schrift entwickelt hat.

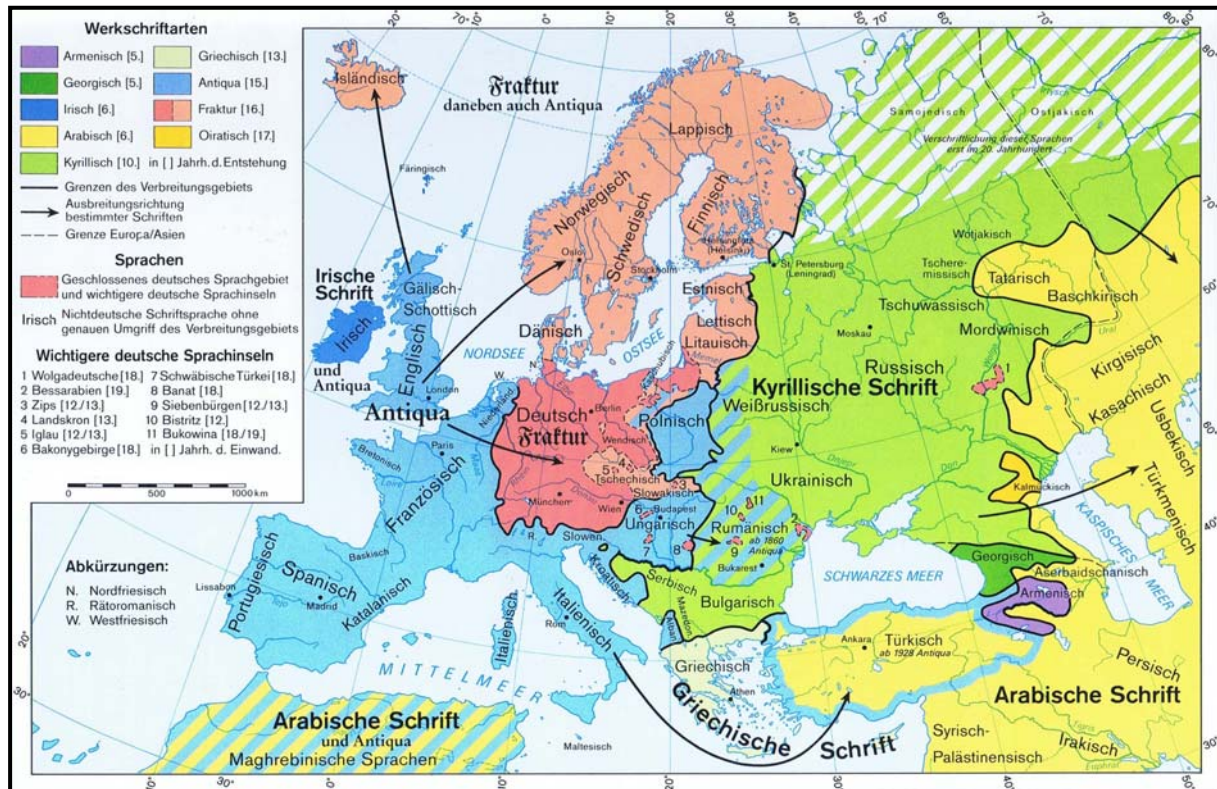


Abb. 4:

Europäische Buchschriften im 19. Jahrhundert [10]

Infolge der Umwälzungen nach dem 1. Weltkrieg ist die arabische Schrift als Alltags-Werkschrift in der Türkei 1928 durch die lateinische Schrift mit Sonderzeichen ersetzt worden, wohl nach diesem Vorbild in der Sowjetunion ebenfalls Ende der zwanziger Jahre ebenfalls durch Antiqua, schon im 2. Weltkrieg schließlich durch die kyrillische Schrift. Inzwischen fördert der wieder erstarkte Islam Bestrebungen, die arabische Schrift dort wieder einzuführen, wo sie durch andere Schriften verdrängt worden ist.

6. Schlußbetrachtung

Bedingt durch die Vielfalt der Völker und Religionen in Europa haben sich verschiedene Kulturen und im Rahmen dieser Kulturen verschiedene Sprachen und auch Schriften entwickelt. Die phönikische Schrift ist die Stammutter aller europäischen Schriften. Je nach Wesensart, Können und Geschmack der Schriftschöpfer ist sie recht unterschiedlich weiterentwickelt worden. Als Ergebnisse sind unter anderem die kühle, monumentale Antiqua, die schlichte

Grotesk, die künstlerisch beschwingte Fraktur, die flott geschriebene arabische Schrift und die kyrillische Schrift entstanden.

Zur „deutschen Schrift“ gehören im weiteren Sinne alle gebrochenen Schriften, im engeren Sinne Schwabacher, Fraktur, Gebrochene Grotesk und die spitze deutsche Schreibschrift. Die genannten Schriften sind mit den heute gebräuchlichen runden Schriften eng verwandt und für den frakturungewohnten Leser bei durchschnittlicher Begabung und mit etwas Fleiß nach kurzer Einlesezeit lesbar. Die Fraktur ist eine von neun Werkschriften, die in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa noch gebräuchlich waren. Es wäre bedauerlich, wenn sie aus modischen, technischen und wirtschaftlichen Gründen auf dem Altar der Vereinheitlichung und kulturellen Verflachung geopfert würde.

Wichtigstes Schrifttum:

- [1] „Brockhaus-Enzyklopädie“ 17. Aufl., Wiesbaden 1975, unter den einschlägigen Stichwörtern, insbesondere die Erläuterungen im 21. Band auf S. IX;
- [2] „Meyers Konversations-Lexikon“, 5. Aufl., 1895 – 1897;
- [3] Wolfgang Hendlmeier: „Von den Mundarten zur Hochsprache“ in: Hans Riegelmann: „Von deutscher Sprache und Schrift“, Bremen 1993, S. 21;
- [4] Wolfgang Hendlmeier: „Die Pflege der deutschen Sprache – einst und heute“ in: Hans Riegelmann: „Von deutscher Sprache und Schrift“, Bremen 1993, S. 31;
- [5] Wolfgang Hendlmeier: „Viele Sprachen werden aussterben“, in „Die deutsche Schrift“ Heft 1/1994, S. 4;
- [6] Wolfgang Hendlmeier: „Von bedrohten Sprachen und sterbenden Völkern“, in „Die deutsche Schrift“ Heft 2/1994, S. 37;
- [7] Wolfgang Hendlmeier: „Die Rechtschreibreform – Ein Anschlag auf die deutsche Sprache“ in „Die deutsche Schrift“ Heft 4/1997, S. 83;
- [8] Wolfgang Hendlmeier und Gerhard Helzel: „Sonderzeichen europäischer Sprachen des lateinischen Schriftenkreises“ in: in „Die deutsche Schrift“ Heft 2/1995, S. 138;
- [9] Werner König: „Atlas zur deutschen Sprache“, 5. Aufl., dtv-Verlag, München 1983;
- [10] Artur Wohe: „Vielfalt der Sprachen und Schriften in Europa – Bürde oder Reichtum?“ in „Die deutsche Schrift“ Heft 3/1990, S. 83; dort weitere Literaturhinweise;
- [11] Wolfgang Hendlmeier: „Kunstwerke der Schrift“, 3. Aufl., Hannover 1994, S. 8/9;
- [12] Gerhard Quast: Bedrohte Sprachen, sterbende Völker, in: „Junge Freiheit“ Nr. 12/1994;
- [13] http://de.wikipedia.org/wiki/Griechische_Sprachfrage;
- [14] http://de.wikipedia.org/wiki/Kyrillisches_Alphabet.